

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonntags.

Alle Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Kr. rpf. = 65 Nkr. öfr.

Inserate
pro Spalte 1 Sgr.

Nr. 85.

Mittwoch, den 26. October 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Von den meisten Kassirern der Gauverbände wird über die unregelmäßige Zahlung der Gauverbandsbeiträge, besonders in den kleineren Orten, geklagt. Dadurch wird nicht allein das Amt dieser Herren ungemein erschwert, sondern es ist dies auch die unmittelbare Ursache, daß wir bisher noch nicht im Stande gewesen sind, die beabsichtigte Veröffentlichung der Mitgliederbewegungen in den einzelnen Gauverbänden vierteljährlich summarisch zu veröffentlichen. Wenn wir z. B. bis jetzt, nachdem das dritte Quartal fällig, erst die Beiträge und Berichte von 22 Gauverbänden für das zweite Quartal erhalten konnten, so ist leicht einzusehen, daß eine Veröffentlichung der Vorgänge im zweiten Quartal nach Eingang der sämtlichen Beiträge, was voraussichtlich erst im nächsten Jahre geschehen wird, völlig wertlos ist. Von einer öffentlichen Mahnung, wie sie das Statut im § 7 sub 4 vorschreibt, haben wir seither absehen zu müssen geglaubt, weil eine solche Mahnung in der Regel nur diejenigen trifft, welche an dem Restiren keine Schuld tragen, die Gauverbände. Es empfiehlt sich, überall, wo es angeht, die Verbandsbeiträge zugleich mit den Beiträgen für die Unterstützungskassen einzubringen, durch welches Verfahren dem erwähnten Uebelstande wenigstens zum Theil abgeholfen werden dürfte.

Mittelrheinischer Verband. Mehrere Ortsvereine haben das vor Wochen schon erlassene Circular (Nr. 4) noch nicht beantwortet, und werden dieselben dringend darum gebeten. Nach den bis jetzt eingelaufenen Antworten lauten mit wenigen Ausnahmen die Ortsvereinsbeschlüsse so verschiedenartig, daß eine Einigung auf Grund der gestellten Anträge nicht zu erwarten steht, weshalb die in einigen Ortsvereinen bereits begonnene Erhebung von Extrasteuern zu den betreffenden Zwecken einzustellen wäre. Die bereits eingelaufenen

Beiträge (von Speyer und Landau) stehen betreffenden Orten wieder zur Verfügung. — Schließlich werden alle Ortsvereine dringend ersucht, über ihre Viaticums-Einnahmen und -Ausgaben vom 1. Januar bis 30. September 1870 hierfür umgehend Mittheilung zu machen.

Worms, 18. October 1870. Const. Schäfer.

Ausgeschlossen vom Gauverband Pommern der Seher Eduard Primasch aus Stettin wegen Nichterfüllung der Verbandsverbindlichkeiten.

Rundschau.

Die französischen Kriegsgefangenen werden jetzt in den Provinzen truppweise an Gutsbesitzer für ländliche Arbeiten vermiethet. Da diese Vermietung zu Preisen geschieht, welche nur ein Dritteltheil des gewöhnlichen Tagelohnes erreichen, so wird dadurch den Arbeitsfähigen im Lande das Brod entzogen und außerdem die Gutsbesitzer auf Kosten des Staates und seiner Angehörigen bereichert. Es ist dies ein neues Opfer, welches von den Arbeitern zu Gunsten der Besitzenden gebracht werden muß.

Der Buchdruckereibesitzer A. Lagarde in Rheims hat sich zu wiederholten Malen geweigert, seine Officin zum Druck des officiellen Moniteurs des General-Gouvernements zur Verfügung zu stellen. Erst nachdem ihm der Civilcommissar Prinz Hohenzollern mit Befehl der Druckerei und Zwangsmaßregeln gegen etwa renitente Arbeiter gedroht, wurde der Druck besorgt. Die Druckfirma jedoch befragt, daß dies nur zwangsweise geschehe: „Imprimerie (mise en requisition) de A. Lagarde.“ — Auch die Buchdruckerei von Beau in Versailles hat sich geweigert, den unter preussischer Censur erscheinenden „Le Nouvelliste de Versailles“ zu drucken, wurde aber ebenfalls hierzu gezwungen.

Zu Offenbach wurden am 19. d. M. 10 Mitglieder des allgemeinen Arbeitervereins (Kassaleaner) verhaftet, angeblich auf Grund einer von auswärts dorthin gelangten Mittheilung.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß nicht die „Lithographie“, wie wir in Nr. 84 dieses Blattes mittheilten, die erste Anregung zu einer Feier zu Ehren Sennefelder's gegeben, sondern daß vielmehr das „Polygraph. Centralblatt“ bereits Ende Juni einen bezüglichen Aufruf erlassen.

Die Buchdruckertags-Commission für Oesterreich-Ungarn hat sich folgendermaßen constituirt: Paul, Obmann; Rigl, Obmann-Stellvertreter; Rosauer, Schriftführer; Bondi, Kassirer; Hoffmann, Archivär.

Aus Dinkelsbühl wird von einer Preisbewegung berichtet. Gegenwärtig werden nur 14 Kr. für Wert- und Zeitungssatz bezahlt.

Die Schriftgießerei J. G. Schelter & Giesecke in Wien ist durch Kauf in den Besitz des bisherigen Theilhabers Adolph Meyer und des bisherigen Factors Carl Schleicher übergegangen.

Aus Straßburg berichten die „Annalen“, daß die berühmte Buchdruckerei von Silbermann und die dieser gehörende Zeitung „Courrier du Bas Rhin“ verkauft sei, ferner hat die ebenfalls bedeutende Druckerei von Berger-Levrault ihre Zeitung „Impartial du Rhin“ eingehen lassen und es heißt, daß dieses Geschäft, welches eine colossale Masse von Regierungsarbeiten lieferte, auszuwandern beabsichtigt. Das neuerrichtete Druckereigebäude wurde von ca. 40 Geschossen getroffen, das mehrmals entzündene Feuer jedoch erlosch.

Die Leipziger Vereinsbuchdruckerei kündigt das Erscheinen eines „vollständigen Real-Lexikons der Buchdruckerkunst“ an, ein Hand- und Nachschlagebuch des gesammten typogr. Wissens, unter Mitwirkung mehrerer Fachgenossen zusammengestellt und herausgegeben von Aug. Marahrens. Der Prospect sagt hierüber:

Der Leipziger Kassenconflict.

(Fortsetzung.)

Im October 1863 verlegte die Buchdruckerei von A. G. Payne ihre Geschäftslocalitäten nach dem nahegelegenen Reudnitz. Dieser Umstand gab der Zünngung Veranlassung, in recht deutlicher Weise zu erkennen zu geben, wie man gewillt sei, den Principalen alles das zu verbieten, was, wenn auch nur scheinbar, den übrigen Principalen von Schaden sein könnte, und zur Ausführung dieser Maßregelungen die Unterstützungskassen der Gehilfen zu benutzen.

Das Kassenstatut erstreckte sich allerdings nur auf Leipzig, da man früher wol kaum daran gedacht hatte, daß in den umliegenden Dörfern eine Buchdruckerei entstehen könne, wenigstens war das nicht möglich, so lange die Zünngung in Leipzig dominierte. Unter der Zünngung erkannte man den Besitzer Payne gar nicht an, weil er nicht gelernter Buchdrucker. Derselbe mußte daher seinen Geschäftsführer Principal werden lassen und durfte nur dessen Firma benutzen. Nach Eintritt des Gewerbegesetzes übernahm Payne selbst das Geschäft und beging dabei die Unvorsichtigkeit, von der Zünngung nichts wissen zu wollen und außerdem auch den von der Zünngung festgesetzten Tarif nicht zu halten. Sollte er den Tarif reducirt, so würde wol nichts eingewendet worden sein, aber er begabte in vielen Fällen besser als die Uebrigen und hatte dadurch einen Stamm von tüchtigen Arbeitern gewonnen. Das durfte nicht geduldet werden, und es bot sich nun eine willkommene Gelegenheit dazu, Hr. Payne diese Arbeiter, die meist langjährige Mitglieder der Kassen waren, zu entziehen.

Zuerst wurde den betreffenden 19 Mitgliedern durch den vom Zünngungsvorsteher hierzu beauftragten Kassenboten mündlich bedeutet, „daß ihr Verbleiben in den Kassen in Frage gestellt sei, wenn sie dem Willen ihres der-

zeitigen Geschäftsinhabers nachkämen und mit demselben in das unmittelbar an Leipzig angebaute Reudnitz, nach welchem das Geschäft verlegt werden solle, übersiedelten und für die Folge dort conditioniren wollten.“

Die betreffenden Gehilfen legten sofort bei der Gehilfendeputation Protest gegen das Verfahren des Zünngungsvorstandes ein. Die Ansicht, daß man diese Mitglieder unter allen Umständen bei den Kassen belassen müsse, wurde allgemein getheilt und eine Versammlung des Fortbildungsvereins sprach dies in einer Resolution noch besonders aus. Der Zünngungsvorstand dagegen ließ sich nicht beirren, er nahm von den betreffenden Mitgliedern keine Steuern mehr an und verlangte außerdem von der Gehilfendeputation, daß sie zwei ihrer Mitglieder herausnähme, da dieselben ebenfalls „ausgewandert“ waren. Auch in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Zünngungsvorstandes und der Gehilfendeputation unter Zugiehung des vom Stadtrath zu Leipzig deputirten Rathsmannes konnte kein anderes Resultat erreicht werden. Die betreffenden Mitglieder, welche in Leipzig wohnten, zum Theil hier heimathsberechtigt waren, durften nicht in die Leipziger Buchdrucker-Kassen fliehen, weil der Fleck Erde, auf dem sie arbeiteten, nicht in, sondern an der Stadt lag. Man berief sich formell auf das alte Zünngungsstatut, das zu jener Zeit nur noch zum Theil Gültigkeit hatte, aber der ganze Streit wurde dadurch in das rechte Licht gesetzt, daß bei der oben erwähnten Sitzung einer der Zünngungsvorsteher äußerte: „Ja, wenn es nicht gerade Payne wäre!“ Diese Aeußerung konnte flüchtig als die Grundursache der Weigerung betrachtet werden; nach Außen hin hieß es: „Nach dem zur Zeit noch bestehenden Zünngungsstatut sind die Kassen nur für die Leipziger Buchdrucker da, die Mitglieder der Payne'schen Officin aber sind nach Lage der Sache als solche nicht mehr anzusehen.“

Die geschädigten Mitglieder richteten nur ein Gesuch um Belassung in den Kassen an die Zünngung, welche am 26. October 1863 zu ihrer regelmäßigen halbjährlichen Sitzung zusammentrat. Trotz der Bestürzung der Gehilfendeputation wurde das Gesuch abgelehnt. Charakteristisch ist das Antwortschreiben des Zünngungsvorstandes an die Mitglieder der Payne'schen Officin. Wir geben es wörtlich hier wieder:

„An die Buchdruckergehilfen Hrn. Ferd. Dietrich und Genossen in Reudnitz. Auf Ihr unterm 13. vor. Monats an uns gerichtetes Schreiben haben wir Ihnen mitzutheilen, daß nach den in letzten Zünngungssitzung stattgehabten Besprechungen, resp. gefaßten Beschlüssen, wir uns außer Stande finden, auf Ihr Gesuch um Belassung der Mitgliedschaft in den unter der Zünngung stehenden Kassen einzugehen. War dies an sich unmöglich nach der jetzigen Verfassung dieser Kassen und dem bestehenden Zünngungsstatute, wonach dieselben lediglich für Gehilfen bestimmt sind, welche in Leipziger Buchdruckereien arbeiten: so konnte auch die Zünngung es nur bedenklich finden, künftig die Wirksamkeit der Genossenschaft und deren Kassen nach Ihrem Wunsche über den Stadtbezirk Leipzigs auszudehnen und so die Errichtung von Buchdruckereien auf dem Lande zu begünstigen. Sie hält dafür, daß durch die geringeren Speesen, welche eine ländliche Druckerei im Verhältniß der städtischen haben würde, eine Concurrenz hervorgerufen werden könnte, welche nothwendig auf die Druckpreise und somit auf die Löhne in der Stadt drücken müßte, und glaubt daher schon aus diesem Grunde im Interesse der bei ihren Mitgliedern arbeitenden Gehilfen und überhaupt der Leipziger Gehilfenschaft auf der Aeußerseite gewollten Erweiterung des Kassengebietes absehen zu müssen. Wenn Ihnen aber ein Nachtheil erwächst, insofern Sie, und zum Theil schon sehr lange, zu unseren Kassen gesteuert haben, so müssen wir das beklagen: es

„Das Real-Lexikon der Buchdruckerkunst soll in der Form eines Wörterbuchs Alles enthalten, was zu der Buchdruckerkunst gehört oder in näherer Beziehung zu derselben steht. Es soll ein Inbegriff des Wissens der gesammten Typographie sein, eine Encyclopädie im vollsten Sinne des Wortes; es soll das Gebiet der Druckkunst behandeln nicht allein in theoretisch-praktischer, sondern auch in wissenschaftlicher und historischer Hinsicht. Das eben Gesagte bezieht sich aber auf jeden technischen Artikel, so daß z. B. von dem Worte „Accidenztag“ einmal seine Etymologie, die Theorie und Praxis der Anfertigung desselben, dann aber zugleich die wissenschaftliche Seite und seine Geschichte behandelt wird, während jeder Artikel bis zur vollständigen Erschöpfung durchgegangen werden soll. Als „Wörterbuch“ wird es denn auch alle Wörter, Benennungen und Ausdrücke enthalten, welche in irgend einer Beziehung zur Buchdruckerkunst stehen oder gestanden haben, gleichviel, ob sie ein allgemeines oder ein rein technisches Interesse haben. Namentlich sollen dem Inhalt folgende Grundlagen zum Anhalt dienen: 1) Technik, 2) Theorie und Praxis, 3) Geschichte, 4) wissenschaftliche Behandlung, 5) Biographisches.“ Dasselbe erscheint regelmäßig in vierzehntägigen Lieferungen von 3 Bogen in größtem Lexikon-Octav aus compacter Bourgeois. Der Umfang des Werkes ist auf 100 Bogen oder 33 bis 34 Lieferungen veranschlagt, welche in 2 Bände abgetheilt werden sollen. Preis der Lieferung 5 Sgr. Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. „Die Kunst geht betteln!“ sagt die „Selb. Typogr.“ und beweist dies durch die Resultate eines Concurrenz-Ausschreibens zur Lieferung von edelgeschmückten Volkszählungs-Tabellen. Eine Officin in Lausanne verlangte für das Tausend Tabellen 7 Fr. 90 Ct., die Berner wollten dasselbe für 3 Fr. 90 Ct., 4 Fr. 20 Ct. und 5 Fr. 90 Ct. herstellen, ein Winterthurer bot sie für 2 Fr. 90 Ct. an und wurde noch überboten von den Solothurnern, von denen Einer 2 Fr. 10 Ct. und der Andere, Schwendmann, gar nur 1 Fr. 30 Ct. verlangte. Der Letztere hat die Arbeit unter folgenden Bedingungen erhalten: „Total 800 Ries à 30 Pfd. pro 1000 Druck, je hundertweise abgählen und dann tausendweise verpacken und pro 10,000 in Risten verschicken.“ Die Risten werden vom Drucker geliefert.

Aus Amerika.

Newyork, 22. September.

+++ Vielleicht hat sich bereits ein anderer zum Ganzen strebender Geist veranlaßt gefühlt, meine bericht-erstattende Nachlässigkeit dadurch zu strafen, daß er mir zuvorgekommen ist und somit diesen Brief von vorn herein in die Tiefen des Papierkorbes verdammt. Trotz dieses schauerhaften Schicksals, welches dem Producte meiner zweifelhaften Thätigkeit möglicher Weise bevorsteht, will ich jetzt, wo ich nicht so sehr an's Geschäft gefesselt bin, den Kollegen des militärischen Ganz-Deutschlands erzählen, was wir deutschen Buchdrucker Newyorks seit Mai verlißt haben, natürlich kurz und bündig.

Seit dem von unserem lieben Typographia-Präsidenten, Hermann Bauer, kurz vor Abgang meiner

Maicorrespondenz erlassenen Circular, in welchem er den hier wie in Deutschland von wegen des Verdienstes treu zum Kasten stehenden Berufsgeossen in theils elegisch-erhebener, theils antistastig-dräuender Weise die Leviten las ob ihrer Faulheit im Vereinsbesuche, seit dem Erlaß dieser Philippika also hat sich das gesellige Leben der Newyorker Typenkünstler erfreulicherweise bedeutend geändert. Die Mitgliederzahl der „Typographia“ hat sich fort und fort vermehrt, so daß sie jetzt zur Höhe von etwa 110 emporgestiegen ist, welche nach meiner Schätzung ungefähr die Hälfte aller hier lebenden deutschen Buchdrucker ausmachen. Nicht vertreten sind hauptsächlich die kleineren Job- (Accidenz-) Officinen, die Abendzeitung, ein Geschäft von zweifelhaftem künstlerischen, politischen, moralischen und besonders — klingendem oder grünpapiernen Werthe, dagegen soll in demselben eine Atmosphäre herrschen, in welchem die Thiergattung Greenhorn* (Humboldt-Pantse) sich äußerst wohl befindet, ganz so wie in dem Atelier der Herren Potendit & Kahn, deren teutonische Corporealsgroßheit eine ebensolche Berühmtheit erlangt hat, wie ihre mit feinsten Sidelcleganz ausgestatteten „Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz“, welche von Schwarzkünstlern mit Rauhhaarsnatur gesetzt werden, da sie sich in dem sonnigen Lichte unserer „Typographia“ noch nie haben blicken lassen; außerdem sind die in englischen Druckereien arbeitenden Kollegen unserem Bunde bis jetzt noch fern geblieben, weil sie der englischen Union angehören — dagegen sind die Seher der großen Tageszeitungen, der „Staatszeitung“, des „Demokrat“, des „Journal“ und der leider kürzlich eingegangenen vortrefflichen „Arbeiter-Union“, die mit hochachtbarem Muth die den kerkelhaften deutschen Chauvinismus bekämpfte, sowie verschiedener anderer größerer Geschäfte Mitglieder unserer Vereinigung.

Die Gründer des Vereins mußten bei Entwurfung der Statuten ungemein bedächtig zu Werke gehen, weil sich unter uns viele Ragen befanden, die das Feuer fürchten und hinter einem Vereine allföhlige Striches bis zur Ohnmacht mit obligatam Hunger-Ragenjammer, Verlust von Stelle und dazu gehöriger Maschinenwärme wüthten. Sie faßten den Paragraph über den Zweck daher ganz allgemein, hoffend, ihn in späterer Zeit bestimmter gestalten zu können, je nach Bedürfnis, je nach Möglichkeit. Diese Politik hat sich als richtig bewährt; denn die Festlichkeiten der Neujahrsball und das Johannisfest, erwiesen sich als sehr wirksame Zugmittel. Die Menschen wollen halt genommen sein, wie sie sind, und wenn ihnen ermöglicht wird, des Augustinermönchs Luther's Wahlspruch: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Schlaf, der ist ein Narr.“ zu befolgen, so find die meisten von ihnen ganz freudig, weicheherzige, ja sogar begeisterungsfähige Geschöpfe; und mit der Zeit werden sie wol auch empfänglich werden für Revolutionsideen, oder, eigentlich ausgedrückt, sie werden sich ihrer bewußt werden, da sie dieselben wie alle Elemente und Zubehörsigkeiten unserer bürgerlichen Gesellschaft schlummernd in sich tragen. Goffentlich werden sie dann auch die Kraft haben, für sie männlich-frei einzutreten, für sie zu kämpfen und Opfer zu bringen. — Also die Vergnügen der „Typographia“ haben den Herren Newyorker

* Spottname der frisch Eingewanderten.

Buchdruckern sehr gefallen und auch ich habe mich dabei sehr wollich und freudig befunden. Ueber den Neujahrsball ist im Maibrife kurz berichtet worden, über das Johannisfest will ich den Reporter der „Arbeiterunion“ sprechen lassen, weil der Bericht desselben derart ist, daß ich ihn heute bei aller Mühe nicht besser schreiben könnte.

„Das Pic Nic und Sommernachtsfest der deutschen Typographia ist wirklich, wie erwartet wurde, eines der schönsten der bis jetzt abgehaltenen gewesen und hat die freundlichen Empfehlungen der meisten deutschen Tagesblätter vollständig gerechtfertigt. Es wurde schwerlich, in den Arrangements und dem ganzen Verlauf des Festes irgend etwas Tadelnwerthes herauszufinden. Von Anfang bis zu Ende herrschte die schönste, harmonische Stimmung; der Geist der Eintracht und Freundschaft schien in jedem der Anwesenden lebendig zu sein; überall, wohin man blickte, zeigten sich fröhliche Gesichter. Und wie konnte es denn auch anders sein? War es doch das Fest von Arbeitern, welchen durch ihre Beschäftigung die Möglichkeit gegeben ist, zu beweisen, wie sehr die arbeitende Klasse zu allem Wahren, Schönen und Edlen fähig ist, wie sehr man recht hat, von den Arbeitern allein eine Wiebergeburt der Gesellschaft zu erwarten, wenn sie wollen. Und ohne Zweifel war der Wille vorgefunden dazu vorhanden. Möge die Zukunft beweisen, daß es ein unwürdiges, zur Ueberwindung schwerer Hindernisse fähiger war.“

Das Fest nahm um 3 Uhr, wo sich bereits eine ziemlich große Anzahl schmuder, junger Damen und Herren eingefunden hatte, seinen Anfang. Jedoch erst um 4 Uhr, nachdem auch die älteren Kollegen mit Familie eingetroffen waren, fand die eigentliche Eröffnung durch eine Promenade „Typographia“ statt, nach welcher der Präsident des Vereins, Herr Hermann Bauer, eine kurze, aber treffliche Rede über den Zweck, die Entfaltung und Entwicklung des Vereins hielt, an die zahlreiche Betheiligung der Buchdrucker bei dem vorjährigen Humboldtfeite erinnernd und die hohe Verpflichtung derselben zum Heilhalten des Andenkens an den Erfinder der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, zum Herzen führend, welches nur in der Betheiligung der vereinigten Buchdrucker an den Kulturbestrebungen unserer Zeit würdig befunden werden könnte. Hieran schloß sich der Gesang des Liedes: „Stoß an! Typographia soll leben! hurrah hoch!“ Gegen 7 Uhr hielt Herr Abendroth die eigentliche Festrede, die ihrem Namen auch wirklich alle Ehre machte, welche vollständig abgedruckt uns jedoch der neidische Raum verbietet. Einen Theil daraus wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten, um dadurch die Buchdrucker zu verpflichten, die darin ausgesprochenen Gedanken getreulich zu beherzigen:

„Seit Jahren geht ein innerer Hauch durch die sogenannten unteren Klassen der Gesellschaft, der Hauch hat zugenommen; aus ihm ist ein stärkerer Aufzug geworden, und über kurz oder lang wird er dahin brausen, wie wenn der Sturm die Tannen regt;“ er wird an die Thür und das Fenster eines jeden Arbeiters rütteln, und wo er Thür und Fenster nicht verwohrt findet, da wird er haufen und toben und auch das Dach entführen, und der träge Jnsatz wird Wind und Wetter, Regen und Schnee ausgefegt sein. — Läßt sich der Strom gebieten, daß er seine Welle nicht an das Ufer

ist aber lediglich die Folge ihres freiwilligen Wegganges aus unserm Rassengebiet, dessen Ausdehnung Ihnen bekannt war, und konnte uns nicht bestimmen, über den Interesse Einzelner dasjenige unserer ganzen Gesellschaft in Frage zu stellen. Unsere obige Erklärung kann sich selbstverständlich nur auf die unter der Zünngung stehenden Klassen, nicht auf jene freien Klassen (zweite Krankenkasse für Buchdrucker und Witwenkasse) beziehen, welche letzteren bei illigens selbstständiger Verwaltung lediglich die Cognition der Zünngung gesucht haben. Leipzig, am 7. November 1863. Der Vorstand der Buchdrucker-Zünngung. Raymond Härtel, d. B. Oberältester.“

Dieses Schreiben zeigt klar und deutlich, wie die Arbeiter-Unterstützungskassen lediglich im Interesse der Principale benutzt werden sollten, denn der Hinweis auf die Interessen der Gesellschaft ist ein völlig grundloser, da in Leipzig wohnende Gesellen unmöglich in der Umgebung conditionirt werden, um dort billiger arbeiten zu können. Was die etwaige Concurrenz in Folge der angeblich billigeren Speisen betrifft, so war auch dieser Punkt nicht zutreffend, da die in Leipzig etablirten Principale sich mitunter eine ganz bedeutende Concurrenz machen und sich in dieser Beziehung durch ihre Solidarität als Zünngungsmitglieder durchaus nicht beirren lassen. Wie gesagt, die angegebenen Gründe waren thatsächlich nicht vorhanden, sondern es war nur übel vermerkt worden, daß Payne von der Zünngung überhaupt nichts wissen wollte und daß derselbe zu einer Zeit, wo die Gesellen den Tarif um 2 Pfennige pro 1000 erhöhen wollten, die Zünngungsprincipale dagegen sich verpflichtet hatten, den Forderungen der Gesellen nicht nachzukommen, den verlangten Tarif genehmigte und so einen nicht unwesentlichen Theil dazu beitrug, daß das Versprechen der Principale nicht gehalten werden konnte. Uebrigens wurde der erwähnte Zünngungs-

befchluß ohne Mitwirkung der Gehilfendeputation zu Stande gebracht, ein weiterer Beweis davon, daß diese „rechtsgiltige Vertretung der Gehilfen“ so gut wie nichts zu bedeuten hatte. Die Interessen der Gehilfenkassen mußten sich in allen Fällen denen der Zünngung unterordnen.

Die Gehilfendeputation betrat nun den Rechtsweg. Der Stadtrath zu Leipzig sprach sich in allen die Klassen betreffenden Fällen zu Gunsten der Zünngung aus, was nicht wunderbar erscheint, wenn wir berücksichtigen, daß die Berichterstatter der Zünngungsvorsteher als Stadtrath und der der Zünngung beigegebene Rathdeputirte waren. Die königl. Kreisdirection dagegen erklärte, daß, „obwohl die Beschlüsse der Zünngung, wonach der Klassenbereich fernerhin auf den Stadtbezirk von Leipzig beschränkt bleiben soll, aus den entwickelten Gründen vollkommen gerechtfertigt erscheinen, doch in Erwägung kommen kann, ob nicht wenigstens für den gegenwärtig vorliegenden Fall, welcher zunächst die Unmittelbarbeschwerde der Gehilfen veranlaßt hat, mit Rücksicht auf die eigenthümlichen Umstände desselben und die große Zahl der Betheiligten eine billige Ausgleichung, ohne Consequenz für künftige Fälle, zu versuchen sein möchte.“

Auf diese Verordnung hin ließ sich der Zünngungsvorstand herbei, diejenigen Mitglieder, welche bis zum 3. Juni 1864 in der Payne'schen Officin in Mendnig conditionirten, als nicht ausgeschieden zu betrachten, während diejenigen, welche nach genanntem Tage dort Condition nahmen, von den Klassen ausgeschlossen werden sollten. In dieser Form wurde dieser Streikpunkt auch in das von der königl. Kreisdirection im October 1864 bestätigte Statut aufgenommen.

Das konnte natürlich den Gehilfen nicht genügen, jedoch fallen die weiter gethanen Schritte mit dem Klassenstatut überhaupt zusammen, zu dem wir nach

dieser Abweichung wieder übergehen. Wir haben uns dabei etwas länger aufgehalten, weil dies die beste Beweisführung war, in welchem Sinne die Geschäfte der Klasse geführt werden sollten, und weil diese Vorgänge am besten klar machen, warum die Principale sich so ängstlich an die Unterstützungskassen der Gehilfen anklammern und dieselben um keinen Preis aus der Hand geben wollen, was ihnen natürlich für die Dauer trotz alles Sträubens nicht gelingen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Die Wohnungsnoth ist eine Calamität, die sich nicht nur in Berlin auf höchst bedenkliche Weise geltend macht, auch in den größeren Provinzialstädten tritt sie mit aller Härte auf. So theilt die „Posener Zeitung“ mit, daß in Posen manche kleine Leute bereits anfangen, sammt Familie auf Hausfluren und Treppen zu wohnen, und führt zum Beweise den nachstehenden drastischen Fall an: Zu der Krämerstraße giebt es ein Haus, wo eine Familie ein derartiges Domicil aufgeschlagen hat. Die armen Leute wollten bisher als Altermiether bei einem Miether; diesem letzteren wurde gekündigt, und als der erste October heranram, zog der neue Miether ein. Der bisherige Miether hatte sich eine neue Wohnung besorgt, aber nicht der Altermiether, der nun seitdem sammt Frau und 4 Kindern im Hausflur wohnt. Da derselbe jedoch sehr beengt ist, so hat er sich genöthigt gesehen, sein armseliges Mobilair in mehreren Stockwerken unterzubringen: unten im Erdgeschloß ein altes Sopha mit Kinderwiege, auf dem Podest der ersten Treppe eine Commode, auf dem Flur des ersten Stockwerkes eine Bettstelle, und so immer höher hinauf. Die glücklichen Bewohner des Hauses

fende? Kann eine Arbeiterklasse sich vor den andrängenden Wogen flüchten, während alle anderen sich vorher den Wogen gebaut haben und mit kräftigen Ruderschlägen die Wogen theilen? — Nein, niemals! Kann der Einzelne für die besondere Berufsclassen, zu der er gehört, mit Nachdruck eintreten, wenn er das Gefühl des Verlassenseins mit sich bringt? Nimmermehr! — Eine einzelne Ruthe ist leicht zerbrochen und fortgeworfen, aber um ein Bünd Ruthe zu zerbrechen, dazu ist viel mehr Kraft erforderlich. — Ueberhören wir doch nicht den Ruf, der uns überall entgegen schallt: „Seid einig, einig, einig!“ (Proletariat aller Länder vereinigt euch!)

Nachdem sich der lebhafteste Beifall für die schwungvolle Rede gelegt hatte, wurde der Versammlung Herr Drury, ein Bildhauer, vorgesehlt, welcher mit seiner seelenvollen, zu Herzen sprechenden, einfachen Rede in Englisch folglich die Aufmerksamkeit aller Zuhörer fesselte. Er wollte die kurze Zeit, welche der Freude und Heiterkeit bestimmt wäre, nicht durch lange Moralpredigten in Anspruch nehmen, aber das wünschte er zu sagen, daß der lustige Tänzer von heute ein tüchtiges Vereinsmitglied von morgen sein solle, daß er aus dem Lächeln seiner Dame das Gebot erkennen solle, mit all seinen Kräften für die Bildung einer starken Buchdrucker-Union zu wirken, wenn der Hauch des Festes dahin geschwunden sei. Wie immer, wurde der verehrte Sprecher mit lauten Beifallsrufen belohnt.

Darauf wurde der „ehemalige College“ Herr Dr. Douai vorgestellt und mit Applaus empfangen. Der Gang seiner Rede war ungefähr folgender:

„Als Typograph und ein Freund aller Arbeiter, freue ich mich doppelt, einem Feste wie dem gegenwärtigen beizuwohnen zu können, welches die Einigkeit und den guten Geist der Mitglieder dieses jungen Vereins „Deutsche Typographia“ documentirt. Die Buchdrucker sind diejenigen, durch welche das Licht der Wissenschaft und der Wahrheit verbreitet und zum Gemeingut aller gemacht wird. Aber — müssen Sie nicht auch oft helfen, Lüge und Dummheit zu verbreiten? Oft, sehr oft verrichten Ihre Hände eine Arbeit, mit welcher Ihr Kopf nicht einverstanden ist, mit der Ihr Herz nicht sympathisirt. — Hoffen wir, daß es auch in dieser Hinsicht bald anders werde. Auf diese Zeit und auf das Wachsen und Gedeihen der Deutschen Typographia lassen Sie uns einstimmen in ein kräftiges, donnerndes Hoch!“

Zum Schluß brachte Herr Abendroth mit wohlgelegten Worten ein Hoch auf die Redacteure und Schriftsteller im Allgemeinen aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten.

Nach einigen Stunden wurde noch zu Ehren des ältesten deutschen Buchdruckers in Newyork, Herrn Winkler, ein Zug veranstaltet, an denselben eine kurze Ansprache gehalten und ihm ein donnerndes dreimaliges Hoch ausgedrückt.

Unter den Anwesenden bemerkten wir viele Mitglieder anderer Gewerke, sowie besonders auch viele Redacteure hiesiger Tageszeitungen, welche sich anscheinend alle auf's Beste vergnügten.

Die schöne Decorirung und Illumination des Parks durch Herrn Geo. Klein und die vortreffliche Bewirthung durch Hrn. Chas. Sulzer sei hierdurch anerkennend erwähnt.

Möge die Feier, denn eine solche war dieses Pic Nic, bewirkt haben, daß die deutschen Buchdrucker von Newyork bald in Reich und Glück mit den anderen Gewerkevereinen stehen, und mit diesen die gemeinsamen Interessen der ganzen Arbeiterklasse wahren werden.“

Bemerkt sei, daß sich fast alle deutschen Tagesblätter ebenfalls sehr lobend über das Fest ausgesprochen haben.

Bewirkte dieses Vergnügen nun schon eine erhebliche Stärkung unserer Mitgliedszahl, so war es noch mehr der Fall durch Gründung einer Krankenkasse, welche mit dem 1. Januar 1871 in Kraft treten und hoffentlich dem Vereine für immer einen festen Halt geben wird.

Die Steuern betragen monatlich 50 Cents*, wofür alle geselligen Vortheile der „Typographia“, eine wöchentliche Krankenunterstützung von 5 Dollars und ein Begräbnißgeld von 25 Dollars gewährt wird.

Mit dem „Gutenbergverein“ in Chicago stehen wir jetzt in regelmäßiger Verbindung und haben uns vereinigt, um in den übrigen Städten der Union ebenfalls die Gründung von Buchdruckervereinen und einen Verband derselben zu veranlassen. Was für Erfolg diese Bestrebungen haben werden, ist nicht zu ahnen, noch viel weniger vorauszusagen. Unser Versuch, in der Nachbarstadt Newark einen Verein zu gründen, welcher mit sehr viel Aussicht unternommen wurde, ist erfolglos gewesen. Ebenso haben wir in Philadelphia angehoft und aufschienend guten Willen gefunden, aber noch keine Thaten gesehen. Vielleicht kann ich Ihnen hierüber bald Erfreuliches berichten.

Die alte Krankenkasse, neben welcher die neue sanftschwesterlich, ohne Concurrenzärger und Geizhizheit, sich ihres Lebens freut, besitzt ein Kapital von 1600 Dollars und wählte in ihrer letzten Jahres-Generalversammlung Hrn. Kiewewetter als Präsidenten, Hrn. König als Vicepräsidenten, Hrn. Herrn. Schmidt als Secretair, und Hrn. Gruber als Schatzmeister.

Correspondenzen.

* B. Elberfeld, 21. October. In der am letzten Sonntag abgehaltenen halbjährlichen Generalversammlung des hiesigen Gutenbergsvereins lieferte — nachdem die in der Monatsversammlung vom 9. September gewählten Revisoren für die Richtigkeit der Bücher und Kasse Decharge erteilt hatten — zunächst der Kassirer Rechnungsablage. Die Einnahmen betrugen im letzten Halbjahre 57 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., die Ausgaben 43 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf., so daß die Kasse gegenwärtig einen Bestand von 14 Thlrn. 1 Sgr. 4 Pf. aufweist, im Gegensatz zu dem Rechnungsabschlusse am 10. April c., wo die Kasse noch ein Deficit von ca. 2 Thlrn. zu decken hatte. Die hierauf gethätigte Vorstandswahl ergab, daß — nachdem der bisherige Vorsitzende die Wahl abgelehnt — Herr L. v. Dufowski zum Vorsitzenden, Herr W. Peter zum Beisitzer, C. Bennerseid zum Schriftführer, Herr L. Raugzari (einstimmig) zum Kassirer und Herr C. Buemann zum Bibliothekar gewählt wurden. Sodann kam ein Circular vom Vorstande des Niederrheinischen Verbandes zur Besprechung, welches zwar schon längere Zeit in unseren Händen, aber wegen

der seit Beginn des Krieges eingetretenen Laune der Mitglieder in Verbandsachen erst heute auf die Tagesordnung gebracht werden konnte. Dasselbe enthielt folgende Vorschläge: 1) zum Beschluß der Generalversammlung des Niederh. Verbandes vom 30. Januar d. Z.: „Jedes Mitglied des Niederh. Gauerbundes muß Mitglied einer Buchdrucker-Zentralidentikasse sein“, folgende Bemerkung: „Unsere Ansicht ist, diesen Beschluß erst mit dem 1. Februar 1871 in Kraft treten zu lassen. Die Ausbesserung des Zernins geschieht auf Wunsch einiger Ortsvereine, welche auf der im Januar stattfindenden ordentlichen Generalversammlung gegen die obligatorische Verpflichtung des Beitritts einzutreten beabsichtigen. Selbstverständlich bleibt es jedem Mitgliede unbenommen, der Allg. Deutschen Buchdrucker-Zentralidentikasse schon jetzt beizutreten.“ Da in unsern Vereinen schon bei mehreren Gelegenheiten vielfach Stimmen gegen überhaupt auf Basis der Central-Zentralidentikasse zu gründende Institute laut geworden sind, ging die Versammlung auch heute über diesen Gegenstand kurz hinweg, beschließend, den oder die Delegirten zur nächsten Gauerbundsversammlung dahin zu instruiren, dort dafür zu wirken, dem nächsten Buchdruckerstage die Bestimmung zu überlassen, ob die Mitgliedschaft bei einer Zentralidentikasse unbedingt erforderlich sei zur Verbandsmitgliedschaft. Im Uebrigen war die Versammlung der Ansicht, daß unser Verein an der hierorts bereits existirenden Local-Zentralidentikasse unbedingt festhalten müsse. 2) Centralisation des Baticums. Diesem Vorschlage leuchtete von vorn herein bei uns kein guter Stern, denn nachdem einige Redner in dieser Sache das Wort genommen hatten, ergab die Abstimmung eine einstimmige Verwerfung der gewünschten Einrichtung. 3) Gauerbunds-Kranken- und Sterbekasse. Auch diesem Centralisationsvorschlage stimmte die Versammlung nicht bei, wünschte vielmehr die bestehenden Kassen aufrecht zu halten und bloß die kleineren Druckorte zur Theilnahme zu animiren resp. heranzuziehen. Die Motive, welche die Versammlung leiteten, vorstehende Punkte nicht zu acceptiren, gipfelten hauptsächlich in den localen Einrichtungen unseres Gauerbundes, welche ein unüberwindliches Hinderniß sein dürften, die Centralisation lebensfähig zu machen. Der vierte Punkt, Productionsgenossenschaft, wurde einer demnächstigen Behandlung überlassen. — Die Krankenkasse für Buchdrucker und Schriftsetzer in Elberfeld-Barmen und Umgegend beschloß in einer am 18. v. Mts. abgehaltenen und von ca. 70 Theilnehmern besuchten Versammlung einstimmig, den Angehörigen der im gegenwärtigen Kriege fallenden Mitglieder derselben das Sterbegeld von 20 Thlrn. zu gewähren. Zehn dieser Kasse angehörige Personen sind zu den Fahnen einberufen. Daß auch ein solcher Beschluß erst der Genehmigung der königl. Regierung unterbreitet werden muß, wird vielleicht mancher Leser des „Corr.“ nicht recht begreifen finden — wir hier sind mit dergleichen vertraut. — Am 16. August starb auf dem Schlachtfelde von Mars-la-Tour der Maschinenmeister Richard Schläffer von hier; am 12. d. Mts. hier nach längeren Leiden der Schriftsetzer Franz Binnler aus Stettin (in Berlin geboren). Am vergangenen Montag, den 17. d. Mts., geleiteten wir die Leiche des am 14. October verstorbenen und wegen seiner den Gehilfen gegenüber stets bewiesenen Liberalität auch in

* Einen halben Dollar = 20 Sgr.

haben seitdem das Vergnügen, von früh bis spät Zeugen eines auf Treppen und Furen sich entfaltenden Familienlebens zu sein. Den Aufforderungen des Hausbesizers, endlich das Haus zu räumen, hat bisher hauptsächlich die Familienmutter den hartnäckigsten passiven Widerstand entgegengekehrt.

* * *

In der dritten Lieferung der Tailerienpapiere findet sich unter dem Titel: „Was eine Taufe kostet“ folgende Rechnung: Diamanten-Medaillons 25,000 Fr., Honorar für die Kerze 62,000 Fr., für die Gebarme 6000 Fr., an die Gesellschaft der dramatischen Autoren und Componisten 10,000 Fr., eine gleiche Summe erhielten die Gesellschaften der Schriftsteller, der dramatischen Künstler, der Musiker, der Maler und Bildhauer, der industriellen Erfinder, der Aerzte im Seinedepartement; an die Wohlthätigkeitsbureaus in Paris und den Communen, wo die Kronrollen liegen, 93,000 Fr., für Kinderschwämme 100,000 Fr., Gratification an die Diener der Kaiserin 11,000 Fr., freies Theater am 18. März 1856 44,000 Fr., Unterstützung für die Welter der am 16. März geborenen Kinder 58,000 Fr., Medaillen an die Dichter und Componisten der Jubelcantaten, an die Truppen und Jünglinge der Yvezen 85,000 Fr., Pathebriefe 20,000 Fr., Laufzeng 172,000 Fr., Gratification an die Arbeiter des kaiserl. Hofes 160,000 Fr., in Summa 893,000 Fr.

* * *

Ein Land der Wunder. Der „American Engineer“ specifizirt einige amerikanische Wunder in folgender Weise. Der größte Katarakt der Welt ist der Niagara-Fall, wo die Gewässer der großen oberen Seen einen Fluß von dreiviertel Meilen Weite bilden, der dann, plötzlich eingengt, über die Felsen in eine Tiefe von 175 Fuß stürzt. Die größte Höhle in der Welt

ist die Mammoth-Höhle in Kentucky, wo man auf einem unterirdischen Fluße eine Reise machen und dabei augenlose Fische fangen kann. Der größte Fluß in der bekannten Welt ist der 4000 (engl.) Meilen lange Mississippi. Das größte Thal in der Welt ist das 500,000 Quadratmeilen des fruchtbarsten Bodens enthaltende Mississippi-Thal. Der größte Stadtpark in der Welt wird in Philadelphia gefunden; er erstreckt über 2000 Morgen. Der größte Getreidehafen der Welt ist Chicago. Der größte See in der Welt ist der Lake Superior, dessen Länge 430 Meilen und dessen Tiefe 1000 Fuß beträgt. Die längste Eisenbahn ist die Pacific-Bahn (3000 Meilen). Die größte Masse soliden Eisens ist der Berg von Missouri, dessen Höhe 350 Fuß und dessen Umfang zwei Meilen beträgt. Das beste Werk griechischer Architektur in der Welt ist das Girard-College für Waisen, Philadelphia. Der größte Aquädukt in der Welt ist der Cretan-Aquädukt in Newyork, seine Länge beträgt 40 1/2 Meilen und seine Herstellung kostete 12,500,000 Dollars. Das größte Lager von Glasflaschen in der Welt ist in Pennsylvania.

Ein Wort des Friedens. Die Wiener „N. fr. Pr.“ hatte Hrn. Dr. M. Schlesinger nach Berlin geschickt, um von dem Lazarethwesen Kenntniß zu nehmen und veröffentlicht nunmehr dessen interessanten Bericht, der vorzugsweise die Baracken auf dem Tempelhofer Felde in's Auge faßt. Nachdem Dr. Schlesinger die Thätigkeit der Aerzte gebührend hervorgehoben, sich aber über das hochmüthige Benehmen der Jochaniter beschwert hat, schließt er seinen Bericht in folgender beherzigenswerthen Weise: „Da liegt auf dem Schmerzengrund und Krankenlager der Preuße neben dem Franzosen, der Turco neben dem Sachsen, der Bayer neben dem Ruven, und zwar in den freundschaftlichen Beziehungen zu einander, während draußen im Freien der Kampf,

der blutige, sie zu erbitterten Gegnern, zu „Erbschinden“ commandirt hat. Einer leistet dem Andern kleine Freundschafts- und Liebesdienste, er legt ihm seinen Verband zurecht, er sticht ihn bei den ersten schmerzhaften Geheulen, er theilt ihm das und jenes mit ihm. Daß Einer auf den Andern geschossen, daß er ihn tödtet, verwenden wollte, daß er ihn auch nur unfreundlich gesinnt wäre, davon wird selbst der schmerzhafteste Untersucher keine Spur finden. Und dennoch sollen sie sich noch vor wenigen Tagen und Stunden blutige Feindschaft geschworen haben. Unglaublich, unnützlich! Sollen diese widerwärtigen, barbarischen Zustände wirklich ewig währen? Ich glaube an den Fortschritt der Bildung und Civilisation, ich glaube an einen Genius der Menschheit und bin auch Idealist genug, zu glauben, daß die Völker einmal erkennen werden, wie wahnwitzig es ist, politische Fragen durch den organisierten Massenmord zu entscheiden. Aber noch ist der Weg zur Verwirklichung dieses Ideals ein weiter. Die Propaganda gegen den Krieg kann durch nichts mehr gefördert werden, als durch den Anblick dieser colossalen Krankenzimmer, und wie man der Truppe im Felde die Musikbände beigt, um ihre Stimmung zu erhöhen, so sollte man die Politiker erziehen, indem man in ihren Studienplan den Besuch der Kriegslazarethe aufnimmt. Dort werden sie Menschlichkeit lernen.“

* * * Die Frauen in Carville (Missouri) haben eine Eisenbahngesellschaft gegründet.

* * * In Newyork wurde von Frauen ein großes Thee-geschäft mit 1 Mill. Dollars Kapital errichtet.

* * * Die Hochschule Chicago nimmt jetzt Frauenzimmer unter denselben Bedingungen wie Studenten auf.

weiteren Kreisen bekannten Buchdruckereibesizers Wilhelm Wandt in Barmen zur letzten Ruhestätte.

Kiel, 19. October. Am Sonntag, den 16. Oct., fand in der „Börse“ hier selbst die statutenmäßige jährliche Versammlung der Mitglieder der Baticumsklasse statt, in welcher die Abrechnung des verfloffenen Jahres vorgelegt wurde. Die Kasse hat trotz des Krieges einen verhältnißmäßig starken Fond und wurde beschloffen, das Baticum in derselben Weise wie früher zu zahlen, nämlich 15, 20 und 25 Sgr., je nach der Dauer der Reise des Baticirenden. Der Kassirer, Herr E. Nielsen, wurde wieder gewählt und wird, wie im verfloffenen Jahre, das Baticum in der Jensen'schen Officin erhoben, der Zettel in der Mohr'schen Officin ausgestellt von Herrn D. Schödel. — Gleichzeitig war vom Vorstande des Gauverbandes, Herrn Boß, eine Versammlung anberaumt, in welcher darauf angetragen wurde, die Familien von zwei zum Militair einberufenen Mitgliedern des Gauverbandes, resp. aus Schleswig und Neumünster, zu unterstützen. Es wurde einstimmig beschloffen, denselben eine Unterstützung von monatlich 4, resp. 5 Thlr. während der Kriegsdauer zu gewähren. (Da aus Kiel selbst nur ein verheirathetes Verbandsmitglied einberufen ist, so wird dessen Familie vorläufig nicht aus der Kasse, sondern hinreichend durch Extrazinsen der

Kieler Buchdrucker unterstützt.) Schließlich machte der Vorstand noch darauf aufmerksam, daß den Verbandsmitgliedern in der „Börse“ ein Local zur Benützung als Schreibstube, in welchem Fachzeitschriften zc. zur Benützung ausliegen, eingeräumt ist.

B. Pirna, 15. October. Schon seit längerer Zeit besteht in der hiesigen, F. J. Eberlein'schen Officin eine Kranken- und Baticumsklasse, deren Fond sich jetzt, beiläufig gesagt, auf beinahe 80 Thlr. bezieht. Seit ihrer Gründung hatte dieselbe erst zwei Krankheitsfälle in der Dauer von 4 und 1 Woche zu honoriren und giebt dies gewiß in einem Zeitraum von 4 Jahren für den Gesundheitszustand ihrer Mitglieder ein günstiges Zeugniß. Gestützt nun auf das Beispiel vorausgegangener größerer Städte, welche nicht gezögert hatten, ihre in den umliegenden kleineren Buchdruckereien conditionirenden Collegen in ihre Krankentafel aufzunehmen und ihnen dadurch ebenfalls die Vortheile zu Theil werden zu lassen, welche sie selbst genießen, gestützt auf den Gedanken, daß das Princip der Unterstützungsanstalten auf Allgemeinheit und Gegenseitigkeit mit beruhe, wagten auch wir, in der Hoffnung auf ein collegialisches Entgegenkommen andererseits, uns der Dresdener Kranken-Unterstützungskasse mit der Bitte um Aufnahme in dieselbe zu naßen. Wir bezeichnen die Uebergabe

unserer Fond als einen gewiß nicht zu unterschätzenden Zuschuß und ein gewiß hohes Eintrittsgeld für acht bis neun Mitglieder und zeigten uns auch nicht minder willig zu der Erfüllung noch anderer Bedingungen, wenn sie gestellt worden wären. Wir hielten die Hoffnung auf Erfüllung unserer Bitte für gerechtfertigt. Um so mehr nahm es uns aber Wunder, als wir eines Tages die Mittheilung ganz kurz, ohne irgendwelche Motivirung, zugesandt erhielten, daß unser Gesuch von dem Dresdener Rassenconvent abgelehnt worden sei. Warum und aus welchen Gründen? darüber schwebte die Epistel. Eine solche trodene Abfertigung hatten wir denn doch nicht erwartet und wir konnten uns nicht enthalten, die Geschichte unserer Irtpartie nach Dresden als ein glänzendes Zeugniß von dem Bestreben nach Einheit unserer werthen Nebencollegen zu erzählen. Ob das Gute vielleicht noch später kommen wird — wir wollen es sehen.

Briefkasten.

Redaction. W. in Berlin: Senden Sie gef. illustr. Preis-courant, dann weitere Nachricht. Für Neuigkeiten sind wir in allen Fällen bereit dazu.

Für den erblinden Schriftsteler Adam Albert in Offenbach eingegangen 12 Thlr. 9 Sgr. von den Hamburg-Altonaer Schriftgebern.

Anzeigen.

Ein tüchtiger Buchdrucker,

der namentlich im feinem Accidenzfache und mit dem Zeitungswesen vertraut ist und die wissenschaftliche Bildung zur Redaction einer täglichen Zeitung besitzt, wird zu baldigem Eintritt gesucht. Gehalt vorläufig 30 Thaler monatlich. Es wollen sich nur solche Herren melden, die zur Leitung einer Druckerei mit wirklichem Interesse den Anforderungen eines mittleren Geschäftes nachzukommen verstehen. Zeugnisse über bisherige Leistungen sind erwünscht. Franco-Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter C. D. 97. [397]

Ein Accidenzfeker in gefekten Jahren, wenn möglich Jemand, der auch an der Maschine und Presse Bescheid weiß, wird für dauernde Condition gesucht. Offerten unter A. Z. 95 an die Exped. d. Bl. [395]

Ein junger tüchtiger Schriftfeker, von solidem Character, der auch an der Maschine Einiges leistet, findet sofort dauernde Condition in [375] W. Buchhardt's Buchdruckerei in Wilmersdorf.

Ein zuverlässiger

Schweizerdegen,

welcher mit der Maschine vertraut ist, kann dauernde Condition erhalten. Offerten unter A. D. 89 befördert die Exped. d. Bl. [389]

Maschinenmeister-Gesuch.

Ich suche für eine bedeutende Druckerei der Rheinprovinz einen Maschinenmeister, der in jeder Beziehung Tüchtiges leistet. Die Condition ist dauernd bei guter Bezahlung. [391] Offerten an Benj. Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M.

Maschinenmeister-Gesuch.

Ein im Druck von Stereotypplatten gewandter Maschinenmeister, welcher über seine Solidität und seinen Fleiß gute Zeugnisse besitzt, findet sofort dauernde Condition. — Darauf Reflectirende wollen sich unter der Chiffre B. # 77 an die Exped. d. Bl. wenden. [377]

Ein solider Drucker, der auch am Kasten zu arbeiten versteht, kann sofort bei mir angenehme und dauernde Condition erhalten. Bei freier Station 1 1/2 Thlr. wöchentliches Salair. Franco-Offerten erbeten. [390] Fr. Hohenstein in Mansfeld.

Ein tüchtiger Accidenzfeker,

dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen und der mit allen Correctur- wie Expeditionsarbeiten, sowie mit der englischen und französischen Sprache vertraut ist, sucht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle. Offerten: H. F. 70 poste restante Chemnitz. [386]

Ein gewandter, zuverlässiger und solider Maschinenmeister in gefekten Jahren, der über seine bisherigen Leistungen wie sittliches Betragen die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht bald oder später angenehme und dauernde Condition. Gefällige Offerten unter Chiffre Y. Z. 89 durch die Exped. d. Bl. [389]

Ein Schriftfeker, der während mehrerer Jahre die Redaction eines täglich erscheinenden Blattes besorgte, sucht eine Stelle, wo ihm die Leitung einer kleineren Buchdruckerei übertragen und ihm Gelegenheit geboten würde, sich bei der Redaction einer Zeitung zu betheiligen. Zeugnisse können vorgewiesen werden. Frankirte, mit A. D. 76 bezeichnete Briefe befördert die Expedition dieses Blattes. [376]

Ein tüchtiger Seher, 25 Jahre alt, der auch an der Presse Bescheid weiß, sucht sogleich oder später Condition. Vdr. erb. sub A. L. 93 an die Exped. d. Bl. [393]

Die Stelle eines Maschinenmeisters in meiner Druckerei ist besetzt. [392] Heidelberg, 20. Oct. 1870. Julius Gross.

Platz! Wo stehst Du?

Zeige mir Deinen Aufenthalt an wegen wichtiger Mittheilung. [394] Fritz Schulze in Liegnitz.

Buchdruck-Walzenmassenfabrik

von Friedrich August Fische, Maschinenmeister, Leipzig (Kendnisch) Leipziger Straße Nr. 4. [321]

Walzenmasse,

Lischke'sche Compottion, sowie Leim, Glycerin, Glycerinhydrat zc. empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billig Die Chemische Fabrik in Charlottenburg. Karl Becker. [344]

Im Verlage der Leipziger Vereinsbuchdruckerei ist soeben complett erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Vollständiges theoretisch-praktisches Handbuch der Typographie nach ihrem heutigen Standpunkte.

Von August Marahrens, Buchdrucker. Vollständig in 2 starken Bänden in gr. Octav à 10 Lieferungen, mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis à Band 2 Thlr.

NB. Jeder Band kann, da er ein abgeschlossenes Ganzes bildet, auch für sich bezogen werden.

Diejenigen Herren Subscribenten, welche durch ihre betreffenden Buchhandlungen noch nicht in den Besitz der letzten Lieferungen gelangt sind, bitten wir, da dieselben schon seit vielen Wochen bei uns fertig lagen und nur die Herren Commissionäre die Versendung verzögern, ganz entschieden von ihren Buchhandlungen zu verlangen, daß die rückständigen Lieferungen sofort zu verschreiben und auszuliefern sind. [367]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Kurzer Rathgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- und Prägedruckten an der Buchdruckpresse und Maschine. Zugleich Anleitung zur Benützung der von Waldow'schen Utensilienhandlung zu beziehenden kompletten Farbenbrennereien. Herausgeg. von Alex. Waldow. Preis 7 1/2 Sgr. Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüße, Gesellschaftslieder, Grüsse und Lieder zu Jubelfesten zc. Preis 12 1/2 Sgr. [396]

Fortbildungsverein Leipzig.

Freitag, den 28. October 1870, Abends punkt 8 1/2 Uhr, im Pantheon:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1) Berichterstattung über das Ergebnis der Abstimmung, die Reorganisation des Vereins betreffend. 2) Antrag der Redaction des Correspondent. 3) Antrag auf Unterfützung eines Mitgliedes. 4) Antrag des Directoriums, Unterfützung betreffend.

Ohne genügende Entschuldigung Ausbleibende haben nach § 18 des Statuts eine Ordnungsstrafe von 2 1/2 Sgr. zu zahlen. Die Vereinskarte ist am Eingange abzugeben.

Die Bibliothek ist Sonnabend, den 29. d. Mts., wegen Revision geschlossen. Lesegitter wie gewöhnlich.

An- und Abmeldungen übernimmt Herr Ad. Böschke jezt nur im Vereinslocale (Thalstraße 12), Abends von 7 bis 1 1/2 Uhr. Bei Abmeldungen sind stets die Mitgliedsarten abzugeben.

Vereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5. Altenburg: Bernhard Wiegner, Resselgasse 332. Angsburg: Gasthof zum Prinz Karl von Bayern, Jakobstraße 16. Chemnitz: Gastwirth Landgraf, Getreidemarkt 9. Dresden: Zum Gebirgischen Haus, Schreibergasse 13. Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse. Gotha: Gasthof zum weißen Roß. Köln: „Zur Heimath“, vor St. Martin 36. München: Gasthaus zur Neuen Welt (ehem. Glasgarten). Rostock: Gastwirth Jacobs, Beguinenberg 11. Stuttgart: Friedr. Reiß, Adlerstraße 15.

Inserate pro Spaltzeile 1 Sgr., bei mindestens flussmäßiger Wiederholung 25 Proc. Rabatt. Jedem Inserat ist der Betrag per Postanweisung oder in norddeutschen Drittelsmarken beizufügen. Für Nachnahme oder Abrechnung bei einem hiesigen Hause ist 1 Sgr., für Entgegennahme von Offerten 5 Sgr. Expeditionsgebühr zu zahlen.

Bei Bestellungen unter Kreuzband berechnen wir das Quartal des „Correspondent“ wie folgt:

1 Expt. = 2/3 Thlr.	7 Expt. = 3 1/3 Thlr.
2 „ = 1 „	8 „ = 3 2/3 „
3 „ = 1 1/3 „	9 „ = 4 „
4 „ = 2 „	10 „ = 4 1/3 „
5 „ = 2 1/3 „	11 „ = 5 „
6 „ = 2 2/3 „	12 „ = 5 1/3 „